

Bernd Lange

WEIHNACHTSÜBERRASCHUNG

*“...ich bin sehr zufrieden,
ich hab mein Leben arrangiert,
nur Weihnachten bringt alles
durcheinander, durcheinander, durcheinander.“
(Georg Kreisler)*

Die Mitteilung in der Zeitung war kurz und bündig. Die Überschrift lautete: „Fliegender Weihnachtsmann verursacht Großeinsatz von Polizei und Feuerwehr!“ Der Inhalt dieser Botschaft hat mich allerdings um so länger beschäftigt.

Es war der 1. Weihnachtstag des Jahres 2014, als mit einbrechender Dunkelheit der an diesem Tage diensthabende Polizist im Polizeirevier von Killin in der schottischen Grafschaft Perthshire einen Notruf entgegennehmen sollte. Der Anruf kam aus der etwa 15 Meilen entfernten Gegend um Breadelbane, einem hügeligen, um diese Jahreszeit tief verschneiten Weideland, das in Schottland durch seine Schafzucht eine gewisse beachtenswerte Bedeutung erlangen konnte. Aller Wahrscheinlichkeit eine wunderschöne Winterlandschaft, die jedoch an diesem 25. Dezember – wie ich der weiteren Meldung entnehmen sollte – in dichtem Nebel lag.

Zurück zum Anruf bzw. zum Text der kleinen Pressemitteilung: „Kurz vor halb fünf nachmittags rief der Bewohner eines Cottages in Kenmore die Notrufzentrale von Killin an. Aufgeregt berichtete der Anrufer, dass er irgendein Objekt im Tiefflug über die Landschaft gleiten und am östlichen Rande seines weitläufigen Grundstückes in eine Baumgruppe stürzen sah. Genauere Angaben könne er durch die eingetretene Dämmerung und den Nebel nicht machen. Die Mannschaft von drei Feuerwehr- und zwei Rettungsfahrzeugen mit Notarzt sowie zwei weiteren Polizeifahrzeugen und einem Schneepflug, die über den Bereitschaftsalarm aus ihrer weihnachtlichen Umgebung herausgerissen wurden, machten sich auf zum vermutlichen Unfall- bzw. Absturzort. Sie waren auf alles gefasst ...“

Was es dann wirklich war? Irgendwie schon auch eine Weihnachtsüberraschung ... doch dazu später mehr.

Die Rettungsfahrzeuge schafften es durch den bis dato unberührten Schnee nur schwerlich bis zum Ort des Geschehens. Sie kamen schließlich an, und es bot sich ihnen im wahrsten Sinne des Wortes eine Überraschung. Den Besatzungen der beiden Polizeifahrzeuge, den Rettungsteams und der Feuerwehrmannschaft, die sich durch die Alarmsirenen aufgescheucht aus ganz Killin und anderen Ortschaften in Perthshire auf den Weg machten, ging allerdings während ihrer Fahrt dorthin alles Mögliche durch den Kopf.

Vielleicht war es ein Kleinflugzeug, das zu tief geflogen ist und in eine Baumkrone hineintrudelte? Vielleicht konnte der Pilot den Kurs nicht mehr halten und hatte durch die widrigen Sichtverhältnisse dann gänzlich die Orientierung verloren? Vielleicht war es, wenn auch sehr unwahrscheinlich, ein Drachenflieger, der mit seinem Weihnachtsgeschenk, das er unter dem Tannenbaum vorgefunden hatte, gleich am nächsten

Tag in die Lüfte wollte und sich nun gnadenlos verirrt hatte? Vielleicht war es auch einer der abenteuerlichen Gleitsegelflieger, die weder Wind noch Wetter fürchten, um ihrem sportlichen Ehrgeiz zu jeder Jahreszeit frönen zu können und ihren Adrenalinspiegel auch an Weihnachten weit übers Limit zu schaukeln? Vielleicht war es auch ein durch die Windverhältnisse vom Kurs abgekommener Heißluft- oder Fesselballon, dem ausgerechnet an dieser unwirtlichen Stelle die Luft, die durch die künstlich einströmende Hitze den Ballon auf Höhe hält, ausgegangen ist?

Einigermaßen denkbare „Objekte“, die dazu führten, dass mehr als ein Dutzend Rettungskräfte am Abend des ersten Weihnachtstages unterwegs waren und sich diese Stunden gewiss anders vorgestellt hatten.

Genau so wenig war auszuschließen, dass sich in den Köpfen dieser schottischen Hoch- bzw. Tieflandbewohner auch andere Gedanken bewegten. Beispielsweise die schon immer vermuteten Ufos, die nun endlich und endgültig an Weihnachten 2014 auf unserer Erde landen sollten, um uns eine neue Botschaft aus dem Reich des Himmels zu übermitteln? Oder die mit einer Vielzahl von kleinen grünen Marsmännchen besetzt sind, die uns jetzt zeigen werden, wie wir mit unserer Welt umgehen müssen? Oder sollte es ein anderes, unbekanntes extraterrestrisches Flugobjekt sein, das der anrückenden Mannschaft neben dem ungewöhnlichen Einsatz auch noch Angst und Schrecken einjagen wird? Vielleicht war ja auch der Anrufer in seinem Cottage in Kenmore ein Mensch von der Art, der an überirdische Kräfte und Konstellationen glaubt und übersinnlichen Eingebungen offen gegenübersteht? Und nun just an Weihnachten darauf gehofft hat, dass ihm himmlische Wesen seine Einsamkeit ein wenig aufmischen? Wünsche, Träume, Wunschträume ... endlich mal was los in seiner im Winter fast ausgestorbenen Diaspora!

Alles Mögliche war möglich. Okkultistisches Empfinden und der innere Hang und Drang zu nicht erklärbaren Phänomenen waren naheliegend – das rund 100 Meilen Luftlinie entfernte Loch Ness ließ ebenfalls grüßen.

Der Fahrer im Schneepflug kämpfte sich tapfer durch, dahinter – man kann's förmlich spüren – ungeduldig die Besatzungen der weiteren Fahrzeuge. An das, was sie an der „Unfallstelle“ dann tatsächlich mit eigenen Augen sehen sollten, hatte niemand auch nur im Entferntesten gedacht. Und sie glaubten es auch jetzt nicht wirklich.

In den Wipfeln einer der riesigen Tannen, die sich schemenhaft durch das Nebeldickicht abzeichneten, hing ein ... ja, da hing ein Weihnachtsmann. Kein gewöhnlicher, dafür war er deutlich zu groß. Auch beileibe kein echter: Es war eine riesige Stoffhülle in Form eines inzwischen allerdings sehr schwächling gewordenen Weihnachtsmannes, der im Baum hängengeblieben ist. In der bereits zitierten Pressemitteilung hieß es: „Ein über drei Meter hoher, ursprünglich mit Helium aufgeblasener Weihnachtsmann hatte wohl eine undichte Stelle und gab in der Gemarkeung Breadalbane endgültig seinen Geist auf.“ Zum einen typisch schottisch, dieser Satz. Und andererseits auch ein wenig mystisch, dass dies ausgerechnet am 1. Weihnachtstag in der Einsamkeit schottischer Weiden und Wälder geschehen sollte. Mit einer offiziellen Polizeimeldung endete der Artikel: „Zwei Feuerwehrleute kletterten auf den Baum und

retteten die Überreste des Weihnachtsmannes aus den Ästen. Die Hülle wurde geborgen, die restlich verbliebene Luft ausgedrückt, der Stoff zusammengefaltet und eingepackt. Die sich im Einsatz befundene Mannschaft fuhr geschlossen zurück nach Killin.“

Was mit dem übriggebliebenen Weihnachtsmann und was aus der noch verbliebenen Weihnachtszeit für die Menschen in und um Killin herum geschah, bleibt allerdings ein Geheimnis. Davon ließ sich nichts nachlesen. Auch was es mit dem fliegenden Weihnachtsmann nun tatsächlich auf sich hatte, wann er gestartet war, woher er geflogen kam, wo er hinwollte, wie lange er unterwegs war, ob er womöglich Geschenke für brave Kinder dabei hatte, ob er der tragische Einzelfall wurde, während ein ganzer Schwarm unbehelligt flächendeckend die ganze Insel überflogen hatte, oder ob es vielleicht ein ganz und gar ungeschicktes Unglück war, dass einem vom Himmel entsendeter Weihnachtsmann die Luft ausging und er trotz allem unsere Erdatmosphäre durchdringen konnte, um auf unserem Planeten unfreiwillig zu landen, obwohl ein ganz anderer Stern sein Ziel war???

Möglicherweise war er auch ein verkleideter Gesandter eines anderen Sterns, der in geheimer Mission ganz unauffällig, jedoch angepasst zu unserer Weihnachtszeit, Botschaften über unsere Erde in seine Heimat senden sollte, oder uns gar Botschaften von oben mit auf den Weg geben sollte? Wer weiß, wie viele Tage, Wochen, gar Lichtjahre er bereits über uns herumflog? Und überhaupt, in welchen Höhen flog er, so dass er sogar unseren Luftverkehr irritieren hätte können? Nur mal so ange-dacht, dass eine unüberschaubare Flotte von dahinfliegenden Weihnachtsmännern als Ballons durchaus unseren Luftraum lahmlegen könnten. Spätestens seit dem elementaren Ausbruch des isländischen Vulkans Eyjafjallajökull vor einigen Jahren wurde uns ausdrücklich gezeigt, was allein schon Vulkanasche für Auswirkungen auf unseren Lebensrhythmus haben kann. Und nun Weihnachtsmänner? Und irgendwann dann vielleicht auch noch Engel?

Tja, und weil ich nun schon grad beim Thema bin: Es liegt jetzt zwar schon mehr als zweitausend Jahre zurück, da war es ein Stern, der zwar einigen wenigen einen Weg zeigte, doch in gewissen anderen Kreisen auch für Irritationen sorgte. Und schon haben wir die Bescherung!

Ich wünsche allen, dass niemandem die zurückliegenden Weihnachtstage alles „durcheinander, durcheinander, durcheinander“, sondern dass diese Zeit uns allen das Geschenk der Weisen gebracht hat: feingülden gesponnene Fäden in Gedanken an liebe Menschen, geistvolle Kräfte weihrauchdurchzogener Inspirationen und zauberhaftes Erfüllen myrrhe-duftender Wünsche, auf dass jeder sein Neues Jahr „zufrieden arrangieren“ kann.

Wer jetzt glaubt, ich wäre über Weihnachten in Kenmore gewesen ... sie oder ihn werde ich enttäuschen müssen. Die wahren Geschichten des Lebens finden woanders statt, auf jeden Fall nicht hängengeblieben in den Ästen eines Tannenbaums.